

PH-Studenten treten heute in den Warnstreik

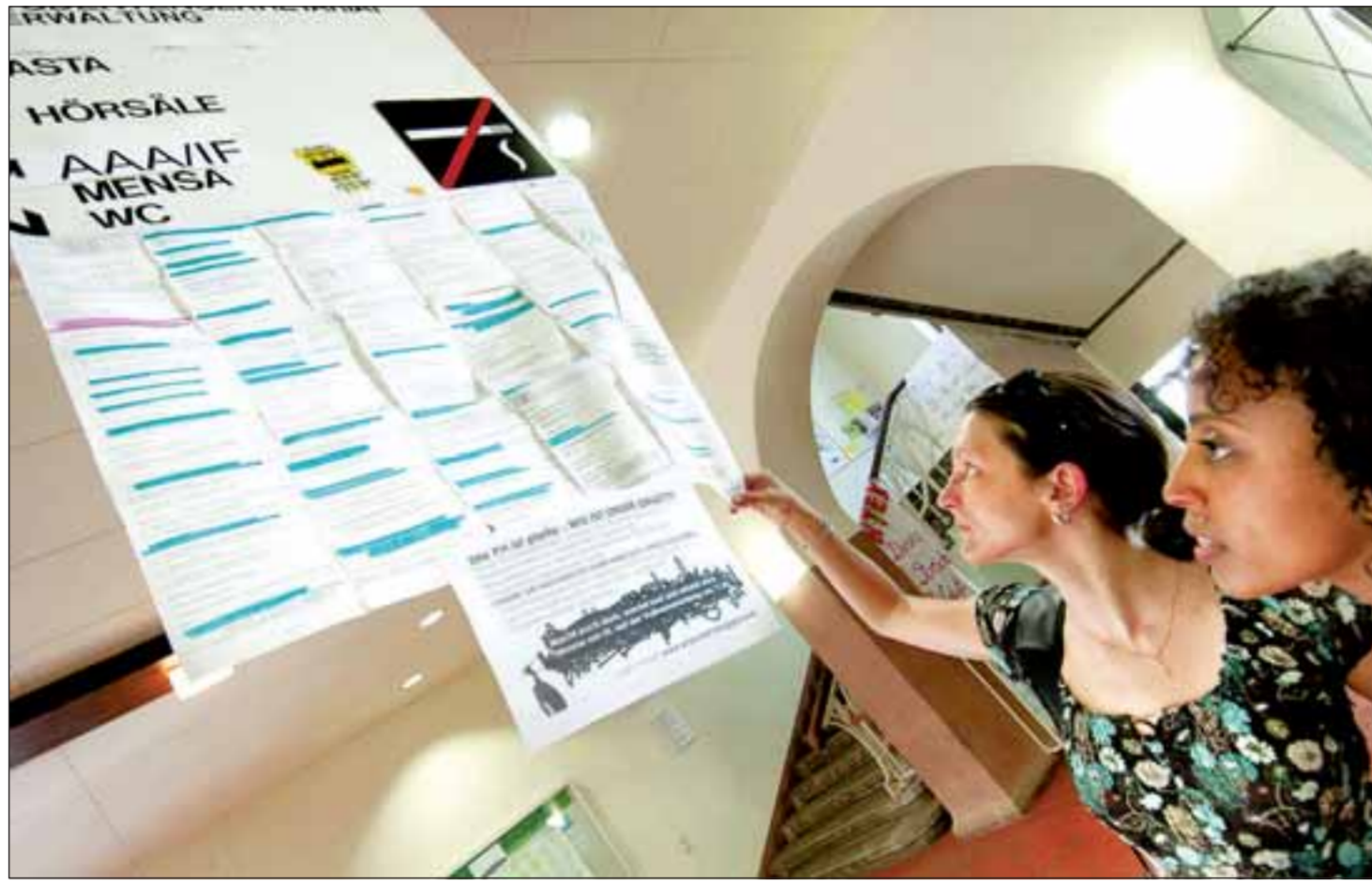
Protest gegen die Ausgabenperre – Zur Vollversammlung wird auch Rektor Michael Austermann erwartet – 2,2 Millionen Euro Defizit?

Von Holger Buchwald

Der Protest an der Pädagogischen Hochschule (PH) geht heute in die heiße Phase. Nachdem letzten Dienstag rund 1500 Studenten spontan gegen die rigorose Ausgabenperre an der PH demonstriert hatten, kündigt der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) für heute einen Warnstreik an. Ab 8.30 Uhr sind Aktionen in der Alten PH in der Keplerstraße geplant, mit denen die Studenten umfassend informiert werden sollen. Spannend wird es ab 11.45 Uhr bei der studentischen Vollversammlung. Zu dieser wird auch Michael Austermann erwartet. Der PH-Rektor kündigte am Freitag im RNZ-Interview an, sich den Fragen zu stellen.

Plakativ machten die Studenten bereits gestern auf die Situation an der PH aufmerksam. Die gesamte Hochschule ist zugleikleiert mit Seiten aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis. Auf ihnen sind alle Veranstaltungen markiert, die aus Studiengebühren finanziert oder nur unter Vorbehalt genehmigt wurden. Die Flugblätter hängen auf dem Klo, in den Fluren, an den Türen. So wird überall deutlich, wie viele Seminare und Vorlesungen von der Ausgabenperre betroffen sind. Was wird aus all diesen Veranstaltungen, wenn frei werdende Stellen ab dem kommenden Semester nicht mehr besetzt werden? Die Studenten sind sich sicher, dass das ihr Studium erheblich verzögern würde. „Macht Euch stark und erhebt Eure Stimme auf der Vollversammlung“, heißt es deshalb auf einem Plakat.

„Ein ordnungsgemäßes Studium in den einzelnen Fachrichtungen ist mit der Haushaltssperre nicht mehr gewährleistet“, fürchten die Studenten in einer Pressemitteilung. Selbst Lernwerkstätten seien bedroht. Die Studierenden fordern deshalb, dass sich Rektor und Kanzler ihrer Verantwortung stellen und klar darlegen,



Plakative Aktion: Alle blau markierten Veranstaltungen, so die Befürchtung, sind nächstes Semester von der Ausgabenperre bedroht. F: Kresin

wie das Studium auch künftig in der Regelstudienzeit absolviert werden könne. Zudem sei der Haushaltsplan 2006 bis 2009 vollständig offenzulegen, insbesondere, was die Verwendung der Studiengebühren angehe. Ein externer Gutachter solle mit der Prüfung beauftragt werden.

Die Aktivisten fordern außerdem, an der PH einen Haushaltsausschuss fest zu etablieren, an dem auch Studenten betei-

ligt sind. Vor allem verlangen die Protestler aber, dass alle auslaufenden Verträge verlängert und vakante Professuren sofort wieder besetzt werden. „Sämtliche Tutoren müssen beibehalten werden“, heißt es weiter, andernfalls leide die PH-Infrastruktur wie Öffnungszeiten für PC-Pools, Werkstätten, Bibliothek.

Kanzler und Rektor beziffern die Finanzierungslücke im Haushalt wegen der

Einbrüche bei den Studiengebühren auf 1,15 Millionen Euro. Dazu verschickte Kanzler Wolfgang Goihl letzte Woche eine detaillierte Auflistung. In den Augen der Protestler sind die Zahlen aber geschönt. In Wahrheit müsse die PH im laufenden Jahr rund 2,2 Millionen Euro einsparen, um einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können. Und das verlangt das Wissenschaftsministerium.

Typisierung gegen Leukämie

Donnerstag in der Zentralmensa

der. Die Studenten der biotechnologischen Studenteninitiative (btS) veranstalten am Donnerstag, 28. Mai, von 11.30 bis 16.30 Uhr, eine Typisierungsaktion gegen Leukämie im Café „Chez Pierre“ in der Zentralmensa im Neuenheimer Feld. Es handelt dabei sich um eine kleine Blutspende, bei der überprüft wird, ob man als potentieller Stammzellenspender in Frage kommt. Ist dies der Fall, wird nur eine kleine Menge an Stammzellen benötigt – der Körper produziert täglich viele Millionen davon – um Erkrankte retten zu können.

Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS), die das Blut auf zunächst sechs Merkmale überprüft, übernimmt die Ergebnisse in ihre zentrale Spenderdatei. Wie wichtig diese Aktion ist, verdeutlichen einige Zahlen: Jedes Jahr erkranken in Deutschland knapp 11000 Menschen an Leukämie, über 1000 sterben daran. Vor allem Kinder trifft die Krankheit besonders häufig. Obwohl bereits das Gewebe mehrerer Millionen Freiwilliger typisiert ist, wird für viele Erkrankte kein geeigneter Spender gefunden.

Normalerweise kostet eine Überprüfung der Merkmale 50 Euro. Durch die Zusammenarbeit mit der DKMS kann man sich in der Zentralmensa aber kostenlos testen lassen. Zwei Teams der Uni Heidelberg nehmen den Freiwilligen die kleine Menge von fünf Millilitern Blut ab: „Man muss also keine Angst haben, dass einem der Beckenknochen abgeböhrt wird. Nach zehn Minuten ist alles überstanden“, erklärt Jörn Petzold, Vorsitzender der btS Geschäftsstelle Heidelberg. Als Dankeschön erhält jeder einen Snack, ein Getränk und einen Gutschein für die Party, die anschließend im „Chez Pierre“ steigt. Ziel sind übrigens 1000 Typisierungen. „Schließlich ist es unser bisher größtes Projekt“, erklärt Organisatorin Fanny Georgi.

Was wird aus dem Semesterticket?

hob. Das Semesterticket ist bedroht. Das fürchtet zumindest Ulrike Leiblein, Geschäftsführerin des Heidelberger Studentenwerks. Deshalb organisierte sie zusammen mit der Fachschafftskonferenz (FSK) eine Umfrage zum Thema. Noch diese Woche werden vor den Mensen Fragebögen verteilt, auf denen sich alle Studierenden äußern können. Damit erhoffen sich Studentenwerk und FSK eine Grundlage für die weiteren Verhandlungen.

Der Vertrag zwischen Studentenwerk und Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN) endet – und eine Verlängerung für das kommende Wintersemester ist noch nicht unterzeichnet. Laut Vorschlag des VRN soll der Preis für das halbjährliche Ticket (derzeit: 116,30 Euro), das im gesamten Verkehrsverbund genutzt werden kann, in den nächsten fünf Jahren jeweils steigen. Der Solidarbeitrag, den alle Studenten berappen müssen, unabhängig davon, ob sie das Ticket nutzen oder nicht, soll von 20 auf 22,50 Euro steigen.

Romanisten fürchten um ihren Direktor

Studenten: „Wir wollen nicht auf Sie verzichten müssen!“ – Martin Beck hat einen Ruf erhalten

tt. Schon jetzt können die Romanistik-Studenten ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit abschließen, weil nicht genügend Pflichtveranstaltungen angeboten werden. Und die Situation kann sich noch zuspitzen, denn der geschäftsführende Direktor des Romanischen Seminars, Martin Becker, hat einen Ruf nach Köln erhalten. Sollte er diesen annehmen, wären zwei Stellen – eine davon ist bereits seit längerem vakant – am Heidelberger Seminar nicht besetzt. Deshalb sammeln die Studenten jetzt Unterschriften, um Becker zu überzeugen, in Heidelberg zu bleiben.

Sie schreiben an ihren Professor: „Wir, die Studierenden der Romanistik, sind wie Sie wohl ebenfalls ernsthaft entsetzt über die aktuellen Entwicklungen an unserem Institut. Mittels dieses Briefes möchten wir Ihnen als unserem Dozenten und hoffentlich zukünftigen Prüfer unsere Unterstützung und Solidari-

tät aussprechen und für Ihr Engagement danken. Wir wünschen uns, dass Sie dem Ruf nach Köln nicht folgen, da wir hier in Heidelberg sehr auf Ihre Unterstützung und Ihre Hilfe am Romanischen Seminar angewiesen sind.“ Die Lehrveranstaltungen, die Becker halte, seien schon jetzt sehr gut besucht. Das liege zu einem nicht gerade unerheblichen Anteil an Beckers Fähigkeit, didaktisch und fachlich kompetent auch schwierige Themen verständlich darzubieten.

„Sie stellen im Direktorium für uns jemanden dar, der Kompetenz gestützt, frischen Wind in unser Seminar gebracht hat und jeden Studierenden offen mit seinen Problemen ernst nimmt und stets zu helfen versucht. Wir als Studierende können uns sicherlich nur vage vorstellen, welchen Gegebenheiten und Problemsituationen Sie in den ersten Semestern an unserem Institut ausgesetzt waren. Mit unserem Brief an Sie möch-

ten wir jedoch unterstreichen, dass wir alles uns Mögliche tun werden, um solcherlei Umstände in Zukunft zu vermeiden, und auch weiterhin geschlossen hinter Ihnen stehen werden“, heißt es etwas nebulös.

„Am ersten Tag unserer Besetzung des Institutes waren wir allesamt sehr bestürzt, als wir nun auch optisch zu spüren bekamen, dass Sie offenbar mit Ihrem „Latein am Ende“ waren (und immer noch sind?). Einige von uns interpretierten Ihre Körperhaltung und leise Stimme in der Situation der offenen Diskussionsrunde als ein absolutes Warnsignal, dass Sie die Motivation zu bleiben verloren haben könnten. Die Hoffnung, dass dem nicht so ist, besteht immer noch. Wir hoffen inständig, dass Ihnen an uns Studierenden genauso viel liegt wie uns an Ihnen, als unserem Professor. Wir wollen nicht auf Sie verzichten müssen!“

„Artefakt“ ist kein Friedhof für Seminararbeiten

An der Universität Heidelberg geben Studenten eine Zeitschrift für Kunstgeschichte heraus – Ab Juni als „E-Journal“

Von Sebastian Riemer

Vielleicht muss man diese Geschichte mit einem Klischee beginnen. Henry, 43, ist studierter Kunsthistoriker. Mit dem Diplom in der Hand bewar er sich damals wahllos auf Stellen. Praktika? Fehlanzeigen. Zielrichtung? Hatte Henry nicht. Immerhin weiß er heute immer, wo es hingehen soll. Als Taxifahrer: Anika Meier, 28, macht es ein wenig anders. Nach einem Praktikum im Feuilleton der RNZ wollte sie unbedingt weiter schreiben und in einer Redaktion arbeiten. Und traf sich einfach mal mit den Leuten von „Artefakt“. Ihre Freundin Sabine Koßmann, 26, brachte sie gleich mit. Heute, kaum ein Jahr später, ist Anika Chefredakteurin und Sabine ihre Stellvertreterin.

„Artefakt“ ist eine studentische Zeitschrift für Kunstgeschichte. Aber nicht mit Gelaber, sondern mit Anspruch. Als studentische Initiative wurde die Zeitschrift vor zwei Jahren am Kunsthistorischen Institut der Uni Heidelberg gegründet. Seitdem hat sich viel bewegt. Vom Gründerteam ist heute nur noch einer dabei. Auch Anika und Sabine schließen bald ihr Studium der Kunstgeschichte und Germanistik ab. „Nachwuchs haben

wir aber schon rekrutiert, auch ein paar jüngere Semester, die dann länger mitmachen können“, sagt Anika Meier.

Die erste Ausgabe im Mai 2008 war ein Versuchsballon. Neben der Veröffentlichung auf der „Artefakt“-Homepage ließ man sogar ein paar Exemplare drucken. Die zweite Ausgabe, die im Februar erschien, gab es dann nur noch im Internet. Der hochwertige Druck in kleiner

Auflage war einfach zu teuer. „Jetzt steht aber wieder eine Umstrukturierung an“, sagt Sabine Koßmann. „Spätestens Ende Juni, so hoffen wir, gibt es ‚Artefakt‘ als E-Journal.“

Rund ein Mal im Monat soll die Homepage dann aktualisiert werden. Anika Meier freut sich schon auf die Umstellung: „Dann können wir viel spontaner auf aktuelle Trends in der Kunstszene und in der Forschung reagieren.“ Das Herzstück der „Artefakt“ bilden die Fachartikel von Studenten aus ganz Deutschland. Doch die Redaktion nimmt nur die Besten, ein Friedhof für Seminararbeiten soll die Zeitschrift nicht sein. Der wissenschaftliche Beirat, besetzt mit renommierten Kunsthistorikern, hilft bei der Bewertung und macht Änderungsvorschläge. „Wir wollen den Studenten eine Plattform geben, auf der sie schon während



Die Redaktion von „Artefakt“, einer Zeitschrift für Kunstgeschichte: Elvira Bojilova, Francesca Kaes, Dominic Bormann, Anika Meier und Sabine Koßmann (v.l.). Foto: Hentschel

des Studiums publizieren können“, sagt Anika Meier, die selbst gerade an ihrer Magisterarbeit sitzt.

Neben der knallharten Wissenschaft bietet „Artefakt“ nützliche Rubriken wie „Kunsthistoriker im Beruf“. Interviews mit jungen Berufseinsteigern sollen zeigen, was man mit dem Diplom anfangen kann – außer Taxi fahren. Außerdem werden junge, viel versprechende Künstler vorgestellt, die selbst noch studieren.

Doch das Team von „Artefakt“ will noch mehr. An zehn Unis gibt es bereits Botschafter, die für Artefakt werben. „Sogar im belgischen Gent und in Wien haben wir Leute“, sagt Sabine Koßmann. Das studentische Journal soll bekannter

werden. In Berlin, wo die Kunstszene etwas mehr pulsiert als in Heidelberg, gibt es schon eine freie Mitarbeiterin, die wohl auch bald Redaktionsmitglied wird. „Wir wollen an allen Unis auf das Projekt aufmerksam machen, Leute gewinnen, neue Fachartikel akquirieren“, so Anika Meier, „und das geht am besten im direkten Kontakt.“

Die achtköpfige Redaktion setzt in Zeiten des Web 2.0 auch lieber auf direkten Kontakt. Zu den Redaktionssitzungen treffen sie sich regelmäßig im Marstallcafé.

Info: Im Internet ist „Artefakt“ unter www.artefakt-sz.net zu finden.

CAMPUS IN KÜRZE

Lehramtsstudium – und dann?

Das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Heidelberg lädt am heutigen Dienstag zu einer Infoveranstaltung in die Neue Universität, Hörsaal 1, ein: Thema ist das Referendariat und die Einstellung in den Schuldienst. Beginn: 18.15 Uhr.

Berufsziel Weiterbildung

Tobias Blank, Projektleiter der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule, informiert heute im Hörsaal 5 der Neuen Universität über sein Aufgabengebiet. Dieses bietet für Akademiker attraktive Tätigkeiten. Denn die Weiterbildungseinrichtungen brauchen Absolventen, die den wachsenden Markt der Erwachsenenbildung gestalten. Anmeldung nicht erforderlich.

„Äxel“ live im Marstallcafé

Popmusik-Freunde dürfen sich auf den Live-Auftritt der Band „Äxel“ am Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr, im Marstallcafé freuen. Der Eintritt ist frei.

Muslime starten Infoweche

Zur Infoweche des Rates Muslimischer Studierender und Akademiker bietet die Muslimische Studierendengruppe gleich drei Vorträge in der Neuen Universität, Grabengasse 3 bis 5, an. Die Heilige Schrift im zeitlichen Kontext ist heute Thema im Senatssaal. Morgen geht es mit der Europäisch-Muslimischen Identität weiter (ebenfalls Senatssaal). Zum Abschluss steht schließlich am Donnerstag die Religiosität im Alltag der Muslime (Hörsaal 4) auf dem Programm. Alle Vorträge beginnen um 19.30 Uhr.

Felix Cube spricht

Im Rahmen der Jahresfeier des Fördervereins des Seminars für Deutsch als Fremdsprachenphilologie hält Prof. Felix von Cube am Freitag, 29. Mai, 17 Uhr, im Hörsaal 010 des Seminars für Deutsch als Fremdsprachenphilologie seinen Vortrag „Motive und Motivation. Die Naturgesetze der Bildung“.

Reise in den „wilden Osten“

Ein polnischer Kulturabend im InfoCafé International am Uniplatz bietet Interessenten am Donnerstag, 19 Uhr, neben Kostproben aus der traditionellen polnischen Küche auch Lesungen, bei denen junge polnische Schriftsteller vorgestellt werden. Eintritt frei.

Florian Zimba und Band

Bei akustischen Sounds und Afro-Beats von Florian Zimba und Band können Studenten am Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr, im Marstallcafé einmal jeden Stress vergessen.